

Perspektiven des Aufrufs für die Zukunft

Mitschrift der Plenardebatte zum Ende des Ratschlags am 21.01.2012 in Frankfurt (protokolliert von Andrea Tröster, Missio-Diözesanreferentin, Trier)

Startimpuls von Dr. Boniface Mabanza:

Besinnung auf das Zentrum des Evangeliums – was bedeutet das? Keine willkürliche Bewegung, sondern sich auf den Weg machen zu den Rändern. Von den Rändern aus gemeinsam mit allen, die an der Verwirklichung des Reiches Gottes arbeiten wollen, Logik und Wirklichkeit des herrschenden Systems brechen. Dazu braucht es einen gesamtgesellschaftlichen und bewegungsübergreifenden Prozess. Um eine Chance für tiefgreifende Veränderungen zu haben, braucht dieser Prozess die Radikalität des Evangeliums. Wichtig ist es, Handlungsfähigkeit zu entwickeln!

Diskussionsbeiträge:

- Folgendes Thema muss mehr beachtet werden: Konflikte werden zurzeit über Kriege nicht über Weltkonferenzen gelöst. Solange dies nicht ausreichend beachtet wird, wird es keine wirklichen Fortschritte bei globalen Lösungen geben. Solange die Logik der (militärischen) Stärke und nicht die der Vernunft vorherrscht, bleibt alles beim Alten. Die Kirche muss hier Vorreiter sein, in Konfliktsituationen vermitteln und ein Frühwarnsystem zu installieren.
- Was können wir von der gewaltfreien Bewegung lernen? Können prophetische Zeichenhandlungen hier weiterhelfen? Wie könnten diese konkret aussehen?
- Wie können wir die Anliegen unters Volk bringen? – Gibt es ein zusammenfassendes Manifest? Insbesondere die Ergebnisse der Kleingruppen vom Nachmittag sollten dokumentiert werden. Evtl. ist es sinnvoll, mehr in die Fläche zu gehen – vor Ort zu informieren... regional(er) zu arbeiten...
- Ein Sammelbeispielfeld von positiven Erfahrungen sollte eröffnen. Die meisten Konflikte werden friedlich beigelegt und kommen erst gar nicht in die Nachrichten. Bsp. Grundeinkommen für alle – es gibt hier positive Praxisbeispiele!
- Einwand dazu: vgl. Testimonials auf Internetseite des Aufrufs – Problem: wie werden Zeugnisse/Erfahrungen medial kommunikel? – Einfacher ist es in kleinem Kreis zu erzählen – aber es soll ja in die Breite gehen...
- Der Ruf „Kehrt um!“ sollte geändert werden in „Wir kehren um!“ – mit dieser Perspektive sollten wir an unsere Lebensorte zurückgehen und uns fragen, wie wir hier an die „Ränder“ kommen können. An welchen „Rand“ kann ich persönlich – kann mit meiner Gemeinde/Gemeinschaft/Gruppe/mit anderen gehen? Wie können wir wie mit Lampen die „Ränder“ ausleuchten?
- Dem Aufruf eine neue Qualität verleihen – bisher eher nach innen/verdichten – jetzt eher nach außen gehen – vernetzt mit zivilen/anderen Gruppen aktiv in die Öffentlichkeit gehen?
- 2 Wege:
 - a) Weg in die Technokratie: in die Gremien, Parteien etc.
 - b) Weg von der Mitte zum Rand
- b) wird favorisiert, weil er mit einer Option versehen ist und schon Kooperationspartner bereit stehen, die sich für eine gerechtere Welt engagieren. „Kehrt um!“ muss auf uns selbst bezogen werden. Wir müssen uns von der Mitte zum Rand bewegen.
- Das Reich Gottes ist eine Aufgabe. Wir müssen uns engagieren - aber wie organisieren wir uns? Wir haben Schwierigkeiten mit der Kirche, so wie sie konkret existiert... - gut wäre es den Blick nicht auf die Kirche zu lenken, sondern uns zu fragen, wie wir uns organisieren müssen, damit uns diese Organisation bei unserem Anliegen hilft? Gemeinde sind die, die das Reich Gottes tun – nicht einfach die, die sich sonntags zur Messe versammeln. Im Oktober gibt es eine konziliare Versammlung in Frankfurt, eine Vergewisserung der Zeichen der Zeit. Dabei kann man mitmachen und sich einbringen. Dies sollte der „Aufruf für eine prophetische Kirche aktiv tun und die Versammlung mitgestalten.

- Wir geht es weiter? In den eigenen Formen und „inner circles“? Wie viel geht an Finanz- und Arbeitskraft auf den „inner circle“? Das ist zu viel, hier muss sich etwas ändern! Sich prophetisch engagieren, ist anstrengend. Wir brauchen attraktive Formen, mit denen wir nach außen gehen können. Wir sollten jetzt inhaltliche Brennpunkte suchen, die wir gesellschaftlich wahrnehmen und uns darauf konzentrieren. Daraus könnte sich dann ein Jahresthema, z. B. Klimawandel oder „den sozialen Zusammenhang neu stiften“ ergeben. Wer wäre bereit hier mitzuarbeiten?
- Was sind die Ränder? Was sind die zeichenhaften Handlungen? Was sind die zentralen Themen?
- Innerkirchlich müssen wir nochmals aktiv werden. Nur so können wir glaubwürdig werden. – Wichtig ist, zugleich auch die Vernetzung nach außen mit anderen, die ähnliches wollen – wichtig ist, gemeinsam ins *Handeln* zu kommen.
- Innerkirchlich brauchen wir Bischöfe, die Propheten werden – zum Rausgehen brauchen wir Kirchenbänke, die wir an ungewöhnliche Orte bringen – für die Zukunft brauchen wir die Jugend.
- Fast jede Kirche hat Bänke – ein Aktionstag bundesweit, die in jeder Gemeinde eine Kirchenbank an einen ungewöhnlichen Ort stellt.
- Was sind die Orte? Jeder geht an seinen Ort zurück – ich brauche keinen neuen Ort – aber die Vernetzung ist wichtig: ein Ort, wo verschiedene Reich-Gottes-Erfahrungen ausgetauscht werden.
- Wir wissen viel zu genau, wo wir etwas ändern müssen – ich suche Leute, die mit mir prophetische Zeichen setzen. Netzwerk prophetischer Zeichenhandlungen – Bsp. Bischofshaus mit einer Forderung belagern.
- Viele sind hier, die sich persönlich engagieren, die sich bereits jetzt an den Rand bewegen – es steht im Raum, einen Schritt weiterzugehen: versch. Szenen (politisch, religiös...) sind sehr verstreut und nicht vernetzt – Positivbeispiel: Anti-AKW-Bewegung – wichtig wäre, die verschiedenen Bewegungen mit ihren Schätzen, Kenntnissen und ihrer Spiritualität zu vernetzen – als Bündnis der Zivilgesellschaft die Themen des Aufrufs voranbringen. Drei Jahre für die Themen des Aufrufs!
- Aufruf stellt die Frage nach fundamentaler Umkehr – Lebensverhältnisse müssen sich grundlegend ändern: in Familie, Gemeinde etc. – zeichenhaftes Handeln und Hinausgehen reicht nicht – wir müssen uns selbst ändern und vorangehen – nicht nur von anderen fordern... - wir müssen uns selbst der Herausforderung des grundlegenden Umdenkens, der grundlegenden Umkehr stellen.
- Der Aufruf analysiert die Gesellschaft und es folgt der Aufruf zum Handeln – viele wollen einen Systemwechsel und nicht nur einfach Kleinigkeiten ändern. Unser System produziert soviel Leid, dass es nicht mehr gewollt wird. Es braucht einen Schritt Richtung Systemwechsel. Kirche ist zu sehr mit sich selbst beschäftigt und sie wird nicht von sich aus einen Systemwechsel voranbringen. Strategiewechsel ist gefragt: unsere Kirche weiterhin prophetisch ermahnen – aber gleichzeitig nach außen gehen mit Kooperationspartnern – dann wird sich auch unser Aufruf verändern müssen. Gegen den Vorschlag, eine Kampagne zu machen mit 3 Jahren zu Themen des Aufrufs. Wenn wir Kooperationspartner finden, geht der Aufruf automatisch in einen Veränderungsprozess und es muss eine neue und eigene Kampagne gestrickt werden, die von den Kooperationspartnern ausgehandelt werden muss.
- Fragmentierung der Bewegungen und Initiativen - auch unter uns – ist ein Problem – wir sind an so vielen verschiedenen Baustellen aktiv (vgl. multiple Krisen...). Wir sind an versch. Orten mit versch. Zielgruppen unterwegs – deshalb gibt es auch wenig gemeinsames Handlungsfeld. Es wir bald eine Kampagne geben: „Jahrbuch Gerechtigkeit“- Der Herausgeber-Kreis sagt: Es braucht eine Transformation und so enthält das neue Jahrbuch, den Aufruf, einen mehrjährigen Prozess zur gesellschaftlichen Transformation in die Wege zu leiten. Können wir uns da angliedern/beitragen? Der Prozess soll an der Basis orientiert sein – was können wir vor Ort tun, um gesellschaftliche Transformation voranbringen?
- Es gibt in vielen Feldern kochkompetente Akteure – unsere Aufgabe wäre, hier unsere Spiritualität einzubringen.
- Nicht NGO's in unseren Aufruf integrieren – sondern Berührungspunkte nutzen und die Kompetenz anderer nutzen und sich vernetzen.